

Bericht Follow-up Erhebung 2014 bis 2021 Power2be Bethanien

Autorinnen

Tania Messerli M.Sc., wissenschaftliche Mitarbeiterin Power2be Bethanien

Ania Krumplewski lic. phil., therapeutische Leiterin Power2be Bethanien

Der vorliegende Bericht ist eine gekürzte Fassung und enthält die wichtigsten Ergebnisse.

power2be@bethanien.ch

Seit der Eröffnung des Power2be Bethanien im Jahre 2014 wurden bis im Juni 2021 insgesamt 64 Frauen sozialtherapeutisch behandelt. Unsere ehemaligen Bewohnerinnen werden systematisch ein und drei Jahre nach Austritt aus dem Power2be Bethanien zu ihrem Wohlbefinden, ihrer essstörungsspezifischen Symptomatik und ihrer Lebenssituation befragt mit dem Ziel, die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit eines Aufenthaltes in unserer Institution zu erfassen.

1. Wichtigste Ergebnisse in Kürze

- **Bei 62,5 % der Bewohnerinnen konnte eine Symptomreduktion auch noch ein Jahr nach Austritt verzeichnet werden**
- **86,5 % aller Befragten berichten von einer nachhaltigen Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens**
- **Je früher im Krankheitsverlauf interveniert werden kann, desto höher die Erfolgchancen**
- **Bei 91 % der Bewohnerinnen ist ein Jahr nach Austritt die berufliche Situation besser oder gleich**
- **Bei IV-berenteten Bewohnerinnen ist eine Rückführung in den ersten Arbeitsmarkt nur in Ausnahmefällen möglich**
- **Bei Frauen mit einem schweren und chronifizierten Krankheitsverlauf kann eine Verbesserung der Lebensqualität erzielt werden**
- **Es zeichnet sich eine Tendenz zu längeren Aufenthalten in unserer Institution ab**

2. Erhebungsdesign

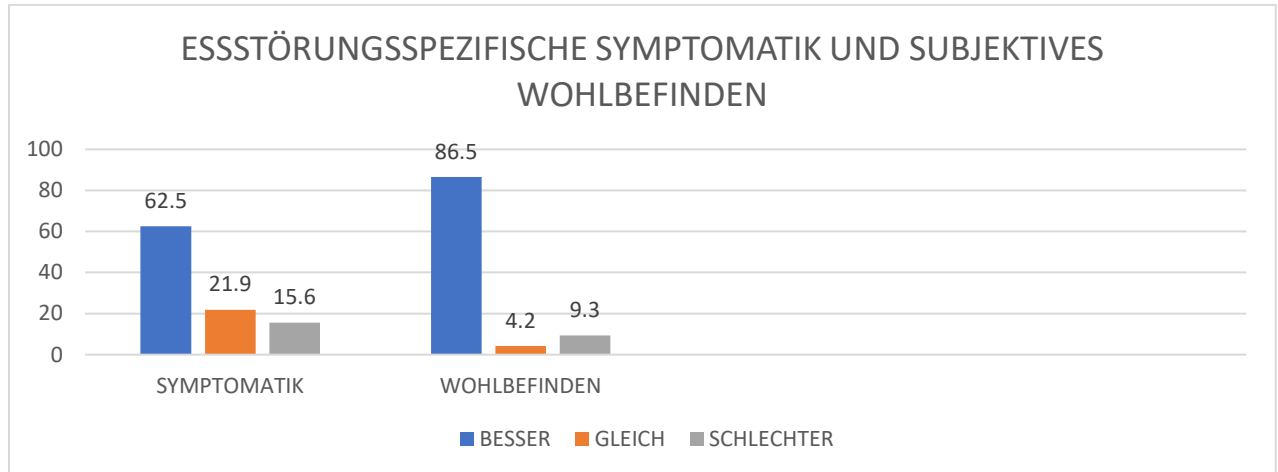
Für diesen Bericht wurden 34 Fragebogen (Teilnahmequote 79 %) ein Jahr nach Austritt sowie 11 Fragebogen (Teilnahmequote 100 %) drei Jahre nach Austritt ausgewertet. Das Alter der ehemaligen Bewohnerinnen lag bei Eintritt zwischen 17 und 57 Jahren. Wir vergleichen die Situation der Befragten ein Jahr bzw. drei Jahre nach Austritt aus dem Power2be Bethanien mit jener zum Zeitpunkt des Eintritts.

Erhobene Kriterien:

- Body Mass Index
- Anzahl Ess- und Brech-Anfälle
- Einnahme von Abführmitteln
- Bewegungszwang / aussergewöhnliches Bewegungsverhalten
- Subjektiv wahrgenommenes Wohlbefinden
- Berufliche Situation
- Hilfreiche Aspekte während des Aufenthalts

3. Ergebnisse: Vergleich Eintritt und ein Jahr nach Austritt

Essstörungsspezifische Symptomatik und subjektives Wohlbefinden

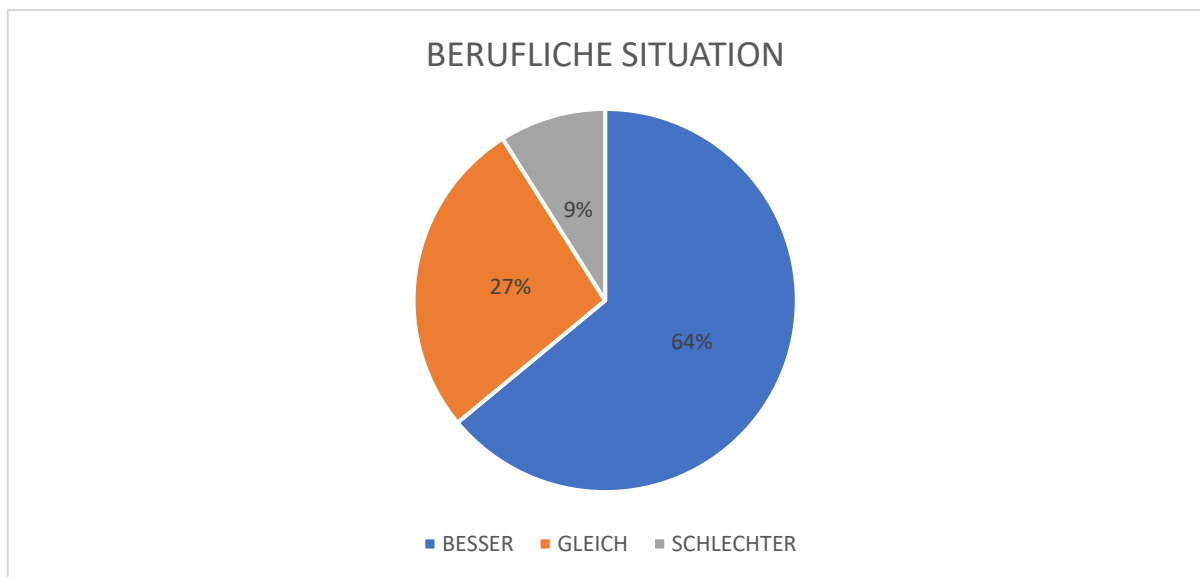


- Bei **62.5 %** aller Befragten konnten die essstörungsspezifischen Symptome reduziert werden:
 - ✓ Normalisierung des Gewichts (im Schnitt 2 BMI Punkte)
 - ✓ Weniger Ess-Brech-Anfälle (im Schnitt 2 bis 3 weniger pro Woche)
 - ✓ Reduktion des Bewegungszwangs
 - ✓ Mehr Bewegung bei vorangehender Inaktivität
 - ✓ Reduktion des Gebrauchs von Abführmitteln
 - ✓ Weniger Angst in der Gruppe bzw. vor anderen zu essen
- Bei **21.9 %** aller Befragten sind die essstörungsspezifischen Symptome gleichgeblieben.
- Bei **15.6 %** der Befragten zeigt sich in einzelnen Punkten eine objektiv verschlechterte Situation, die jedoch von nur **3 %** der Befragten auch als schlechter empfunden wird.
- **86.5 %** aller Befragten fühlen sich subjektiv besser als bei Eintritt ins Power2be Bethanien:
 - ✓ Vergrössertes soziales Umfeld mit verbesserten Beziehungen
 - ✓ Aufgearbeitete Familiengeschichte und verbessertes Verhältnis zu den Eltern
 - ✓ Gelingende Befriedigung der emotionalen Bedürfnisse
 - ✓ Erhöhte Lebensqualität und Selbstfürsorge durch verminderte essstörungsspezifische Symptomatik
 - ✓ Geänderte, verbesserte Tagesstruktur, die nicht durch die Erkrankung dominiert wird
 - ✓ Abgeschlossene Schule oder Start einer neuen Ausbildung oder Anstellung ermöglicht
- **4.2 %** der Befragten beschreiben ihr subjektives Wohlbefinden als gleich, wie bei Eintritt ins Power2be Bethanien.
- Nur **9.3 %** der Befragten (was drei Bewohnerinnen entspricht), beschreiben einen subjektiv negativ wahrgenommenen Verlauf.

Das subjektive Empfinden verbesserte sich folglich stärker als die objektiven Kriterien. Es lässt sich schlussfolgern, dass auch Personen, die unter mittleren bis starken Symptomen leiden, ein Jahr nach Austritt aus dem Power2be Bethanien eine subjektive Verbesserung im Vergleich zum Eintritt empfinden.

4. Berufliche Situation ein Jahr nach Austritt aus dem Power2be Bethanien im Vergleich zum Eintritt

Mit dem Power2be Bethanien wird eine Versorgungslücke zwischen stationärer und ambulanter Behandlung geschlossen. Ziel ist es, dass Frauen auf ihrem Weg aus der Krankheit heraus ihre Ausbildung weiterführen oder weiterhin im beruflichen Alltag eingebunden bleiben können. Aus diesem Grund wird die berufliche Situation der ehemaligen Bewohnerinnen ein Jahr nach Austritt aus dem Power2be Bethanien erhoben und mit der Beschäftigungssituation bei Eintritt verglichen.



- Bei **64 %** der Befragten hat sich die berufliche Situation verbessert:
 - ✓ Ziele wie Ausbildung beginnen, Studium abschliessen oder eine Arbeitsstelle antreten, wurden erreicht
 - ✓ Einige Bewohnerinnen konnten bereits während des Aufenthaltes wieder eine Ausbildung in Angriff nehmen. Darunter sind viele Bewohnerinnen, die durch Stiftungsgelder unterstützt wurden.
- **27 %** der Befragten konnten ihre Berufstätigkeit im ersten Arbeitsmarkt erhalten. Entsprechend konnten IV-berentete Bewohnerinnen ihre Beschäftigung im geschützten Rahmen weiterführen
- Lediglich **9 %** der Befragten standen ein Jahr nach Austritt aus dem Power2be Bethanien beruflich/schulisch schlechter da als bei Eintritt.

Folglich konnten **91 %** der Befragten während des Aufenthaltes im Power2be Bethanien oder binnen eines Jahres ihre berufliche Situation im positiven Sinne erhalten oder verbessern. Es zeigt sich jedoch auch, dass es Personen mit einer IV-Rente oder jenen, die aus Krankheitsgründen das Recht auf eine IV-Rente hätten, nur in Ausnahmefällen gelingt, sich wieder in den ersten Arbeitsmarkt einzugliedern. Auch bei diesen Bewohnerinnen konnte eine Verbesserung der Lebensqualität unter anderem durch eine Beschäftigung im geschützten Rahmen erreicht werden. Insgesamt lässt sich feststellen, dass eine frühe Behandlung der Krankheit und Unterstützung bei der Aufrechterhaltung der Tagesstruktur dazu beitragen, die Arbeitsfähigkeit zu erhalten.

5. Ergebnisse: Vergleich Eintritt und drei Jahre nach Austritt

Bei der Befragung drei Jahre nach Austritt kann aufgrund weniger Daten erst eine Tendenz abgebildet werden. Diese zeigt jedoch klar, dass sowohl die subjektiven als auch die objektiven Parameter stabil bleiben zwischen der Befragung nach einem Jahr und jener nach drei Jahren. Es zeichnet sich zudem ab, dass bei Personen mit deutlich positivem Verlauf während des Aufenthaltes im Power2be Bethanien auch eine positive Tendenz nach dem Austritt verzeichnet werden kann.

6. Was macht das Power2be Bethanien so besonders?

Abschliessend wurden die ehemaligen Bewohnerinnen gefragt, welche Aspekte sie während des Aufenthaltes im Power2be Bethanien als hilfreich empfanden. Folgende Punkte wurden wiederholt genannt:

- Strukturierte, betreute Essenszeiten
- Fachmitarbeiterinnen im Notfall immer erreichbar
- Professionelle und wohlwollende Betreuung und Begleitung durch Fachmitarbeiterinnen
- Immer eine Ansprechperson zu haben, vertrauensvolle Unterstützung
- Förderung der Autonomie
- Gruppenzugehörigkeit

7. Abschliessend

Im Power2be Bethanien legen wir viel Wert darauf, den einzelnen Bewohnerinnen gerecht zu werden und individuelle Lösungen zu finden. Die Krankheit der Bewohnerinnen soll wenig Spielraum erhalten, die individuellen Ressourcen hingegen gefördert und erweitert werden. So kann eine nachhaltige Verbesserung des Gesundheitszustandes erreicht werden. Die Aussagen der ehemaligen Bewohnerinnen zeigen, dass dies ein schwieriger Weg ist, der viel Wissen über die Erkrankung sowie viel Ausdauer seitens der Fachmitarbeiterinnen erfordert - sich für die Betroffenen jedoch lohnt.

In den ersten drei Jahren nach Eröffnung unserer Institution (2014 – 2017) lag die Aufenthaltsdauer der Bewohnerinnen durchschnittlich bei vier bis sechs Monaten. In den letzten Jahren (2018 – 2021) dauerten die Aufenthalte in der Regel 12 bis 24 Monate. Insgesamt zeichnet sich also eine Tendenz zu längeren Aufenthalten ab. Eine Ursache dafür könnte die erhöhte Komplexität der Krankheitsbilder unserer Bewohnerinnen sein. Viele leiden an mehreren psychischen Erkrankungen und waren während der Pandemiezeit zusätzlichen Belastungen ausgesetzt. Hier ist eine längere Aufenthaltsdauer nötig, um langfristige Verbesserung zu erreichen.